

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutsche Ruhmesschilder und Ehrentafeln

Vierordt, Heinrich

Heidelberg, 1914

["Alban Stolz" bis "Richard Voß", S. 73-112]

[urn:nbn:de:bsz:31-375501](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-375501)

Alban Stolz! —

Anorrig geschnitzt aus Maßholderholz.
Streitart auf dem Schädel der Widersacher.
Urwüchsiger Kalendermacher . . .

Mir ist, als zieh' mit verhallendem Ton
Am Feldflurfaum eine Prozession.
Die Gräser neigen sich tief mit Beben.
Heiligenbilder vorüber schweben.
Es blitzt der Jungfrau Diadem —
Lerchen wirbeln aus frischem Gesäm . . .

Deine Sonne fällt mit silbernen Stäubchen
Selbst durch die Scheiben der Andersgläub'gen.
Wer auf andern Glaubens Pfaden auch geht,
Als Gerechter muß jubeln: du bist ein Poet! —

Zählst du auch oft zu den Zornentbrannten,
Nimm trotzdem den Preispruch des Protestanten!

Felix Mendelssohn! —

Steig wieder auf deinen Königsthron
Und schweb' „Auf Flügeln des Gesanges“
Durch dein altes Reich, wohl lautenden Klanges! ..

Hüpf' in die Herzen, wie Elfen verstoßen,
Auf des Sommernachtstraumes Silbersohlen,
Und laß dich nicht wieder herunter hexen
Von arglistigen Gesamtkunstwerkfern!

Nikolaus Becker! —

Dein feurig Rheinlied war Deutschlands Becker . . .

Als Galliens Hahn auf altem Mist
 Boll Kriegsgelüst und Hinterlist
 Aus vollem, heiserm Halse krächte,
 Erhubst du kühn die Schlachtdrommete
 Nach schlaffer, welker Friedenszeit
 In vaterländischer Trunkenheit —
 Und reise Männer und junge Knaben,
 Ganz Deutschland fiel begeistert ein:

„Sie sollen ihn nicht haben
 Den freien, deutschen Rhein!“

Fritz Reuter! —

Noch duften die alten Waldeskräuter,
 Weithin streckt sich der Kiefernwald,
 Dein erster Freiheitsaufenthalt;
 Tief, endlos Sand im Sonnenbrand:
 Ringsum dein Mecklenburger Land! . . .

Entlassen aus der Festung Haft
 Mit halbzerbroch'ner Jugendkraft,
 Hier an dem Kreuzweg ruhest du,
 Hier schrie dein wundes Herz: „Wat nu?“ . . .

O heil'ger Ort am Reuterstein!
 Mit weher Rührung denk' ich dein
 Und mein', ich sähe deine Gestalt
 Hinwandeln durch den Kiefernwald . . .

Ein leuchtend Sternbild blinkt dir fern:
Auf Heimatboden, grün bemoost,
Du schreitest hin fest und getrost,
Entgegen jenem hellen Stern . . .

Dich trägt der Fuß aus Kerkerleid
In Wald und wilder Einsamkeit
Durch Heidestrecken wüst und weit
Zur blühenden Unsterblichkeit . . .

Ferdinand Freiligrath! —

Ein echter Westfale, stolz, aufrecht, gerad'.
 Mit Kinderblick aus der Löwenmähne.
 Für Volksfreiheit schwärmend, für souveräne . . .

Ja, die Freiheit! sie riß, sie stürzte dich fort
 Zu verhängnisvoll leidenschaftstrudelndem Wort;
 Sie trieb, unter Frühlingsgewittern schwer,
 Deinen Auswand'ern gleich, dich selbst übers Meer.

Doch o! die Heimat vergaß nicht dein,
 Sie wollte des Wanderers Ruheziel sein:
 Bewegt bist du zu des Vaterlands Herd,
 Dankglühend, ein Greis, wieder heimgekehrt . . .

Kein Eisenkloß
 In verbittertem Troß,
 Mit Fäusten, zürnend geballten,
 Entgegen dich stemmend des Zeitgeists Gewalten —

Aufhorchtest du lauschend, fromm, andachtstill,
Den Trompetenklängen von Bionville,
Und hast das Werk deines Daseins gekrönt:
Mit dem neuen Reiche dich tief versöhnt!

Franz Liszt! —

Als Sieger, als Triumphator bist,
 Als Herzenverwirrer einher du gezogen,
 Ganz Europa wölbte dir Ehrenbogen;
 Die Städte fluteten dir entgegen,
 Rosen dir breitend auf festlichen Wegen;
 Köln läutete gar mit Kirchenglocken —
 Dich küßte das Glück auf die Jünglingslocken . . .

Zigeuner bauten dem Göttersohn,
 Dem angebeteten Knaben schon,
 Aus Fußtablumen den duftigen Thron

„Gottes edelste Emanation“ hat genannt
 Dich Karl Alexander vom Sachsenland,
 Als wir an sprüh'nder Kaminglut einmal
 Auf der Wartburg geseßen im Rittersaal . . .

Atherische Klänge wie himmlische Glocken
Verstand deine Hand aus den Saiten zu locken —
Wer ins Auge dir schaute, dein nie vergißt,
Du Magier, du großer Zaub'rer: Franz Liszt!

Gottfried Kinkel! —

Manchmal aus staubigem Bücherwinkel
Lang' ich die verschollenen Lieder hervor
Und das ganze Rheintal steigt prachtvoll empor
Mit alten romantischen Sängen,
Domtürmen und Sonnenuntergängen . . .

Behmütig lißpl' ich oft dein Wort:
„Auch du, Herz, kommst an deinen Ort!“

Adolf Friedrich Graf von Schack! —

Daß das große Menschenlumpenpaß,
Die formwüste Welt voll Kunstapachen
In kunterbunt verdauendem Magen
Deine formschönen Dichtungen nicht mag ertragen,
Dies möge sie mit sich selber abmachen

Aber daß nunmehr Bosheit und Lästern,
Die hündisch niederträchtigen Schwestern,
Gewagt auch, dich als Mäzen zu verkleinern —
Ist zum Versteinern . . .

Die Großen, die Reichen, wo sind sie gesteckt,
Als man Böcklin, als man Lenbach entdeckt?
Sie hätten die Künstler im Dunkel der Gassen
Ruhigen Blutes verenden lassen;
Die wären verhungert, verkommen, verarmt,
Hättest du dich nicht ihrer erbarmt . . .

* * *

Die ihr getrocknet so manche Träne,
Gestützt so manchen Schritt, der gewankt,
Hier seht ihr's und merkt's euch, ihr edeln Mäzene,
Wie schändlich euch die Nachwelt dankt!

Georg Herwegh! —

Deine Reime brausten mit Windsbrautgefeg,
 Wie Flammenzeichen von Berg zu Berg
 Durch deutsches Land, ein Brillantfeuerwerk . . .

Ein pathetischer Zürner, ein feuriger Groller
 Wider Gott und den König, den Hohenzoller;
 Ein Haupt, beinahe verfallen dem Henker,
 Ein verirrter oft, doch oft vornehmer Denker;
 Dem Zähen, dem Harten, dem Unversöhnten
 Schienen Schergen und Bürger alle Gefrönten . . .

Bekannter schier durch die Spriglederlegende
 Als der Verse herauschende, prächtige Brände,
 Lebst du fort im Dämmerbewußtsein der Masse,
 Für die bahnen gewollt du der Freiheit Gasse!

Großherzog Karl Alexander von Sachsen! —

Deine deutsche Gestalt wird wachsen und wachsen . . .

Wer dein Herz gekannt, ehrfürchtigen Schauers
Gedenkt des erhabenen Wartburg-Erbauers.

Du hast dich auf rauschendem Waldgebirgsjoch
Gefühlt als Landgraf von Thüringen noch;
Voll hehrer Begeisterung, einfach, gerecht,
Als Mensch und als Fürst gleich edelsteinecht:
Dich durchglühete die seltenste Eigenschaft
Modernen Herzen: der Treue Kraft!

Nicht Schiller und Goethe nur, den alten,
Herder und Wieland, den Sonnengestalten,
Warst du treu in lauterster Seele Falten —
Da die andern hatten die Treue zerpalten,

Gebendet von dräuenden Schicksals Gewalten,
Da hast du auch Bismarck die Treue gehalten!..

Laß Kränze dir flechten, dir wölben die Bögen,
Du menschlichster unter den Großherzögen!

Theodor Fontane! —

Dir senk' ich schwenkend Partisan' und Fahne ...
Näher als deine Romane
Steh'n meinem Herzen die „Wanderungen“,
Die ich mit heißem Hunger verschlungen.
Du bist mir trotz Heyse, Meyer und Keller
Der teuerste deutscher Prosaschriftsteller!

Wilhelm Jordan und Felix Dahn! —

Zwei Dichter-Heerkönige, sonnenhinan
Schwebend, ein Zwillingspaar, Schwan neben
Schwan . . .

Ihr seid in des Reiches weit tönenden Hallen
Die größten Stabreimkünstler von allen!
Was will dagegen
Der tröpfelnde Regen,
Der dürftige Segen,
Der andern aufdringlich gestammeltes Lallen? —

Ihr beide habt, wie die Helden der Sagen,
Ein lichter Siegfried, ein grimmer Hagen,
In altgermanischer Vorzeit Tagen
Blutsbrüderchaftlich, in mannhaftem Wagen,
Mit der Streitart auf den Schlachtschild geschlagen!

Klaus Groth! —

Niederdeutsch kräftiges Bauernbrot.
Perlhell schäumender Apfelmost.
Derbe, gediegene Hausmannskost,
Die unverdorbenem Gaumen schmeckt
Nöstlicher als Zuckerkonfekt . . .

Schatten Friedrich Bodenstedts! —

Als einen Schatz, ein goldig schimmernd Netz
Will ich die Tage treu im Herzen wahren,
Die du mir einst geweiht in jungen Jahren . . .

Du wußtest alles farbig zu beleben
Gleich deines Orients köstlichen Geweben.
Die ganze Welt, schien immer dein Verlangen,
In Sonnenseelenliebe zu umfassen,
Wenn du der Erde kümmerliche Flicken
Anblinztest mit den lust'gen Schelmenblicken . . .

Du zogst ins ew'ge Morgenland von hier . . .

Ein tiefes Heimweh trag' ich stets nach dir . . .

Konrad Ferdinand Meyer! —

Edler Sänger mit vornehmer Feier . . .
Renaissancetrunkener Schönheitgeist!

Ein Adler, der hochüber kreist,
Firnlichtfelig den Jubel gelst
In das stille Leuchten der Alpenwelt . . .

Scheffel und Sebel! —

Schimmernd durch silbernen Schwarzwaldnebel:
Zwillingsterne der Alemannen,
Mit Licht überflutend die nächtigen Tannen;
Zwillingsterne mit funkelndem Blinken,
Dem Bodensee, dem Rheine sie zwinken;
Über dem Blauen, über dem Belchen
Tauhell glitzernd in Bergblumenkelchen

Nehmt diesen Gruß, landsmännische Meister,
Freundlich entgegen im Reiche der Geister!

Großherzog Friedrich I. von Baden! —

Wandelnd auf deiner Mainau Gestaden,
In den Bodenseewellen spiegelt sich
Dein edles Antlitz väterlich . . .

Die Flut umblickt dich silberrein,
Ehrwürdiger, mit Heil'genschein . . .

Paul Heyse! —

Ein Hauch aus Hellas umflüstert mich leise . . .

Rührt an des Götterhimmels Joch
Deine Hand auch nicht mit Goethes Geßoch —
Etwas Olympisches hast du doch!

Wilhelm Raabe! —

Mir ist, als schreit' ich am Wanderstabe
 Durch ein grau verwittertes Tor hinein
 Zum altertümlichen Reichstädtlein;
 Golddunstig flimmert der Abendschein
 Und die Nachtglocken läuten den Sonntag ein . . .

Aus dem Fenster hinter dem Ginsterstrauß
 Ricken freundliche Spitzenhauben heraus.
 Am Rathaus unter dem Lindenbaum
 Der Marktbrunnen sprudelt frischen Schaum.
 Ich lehne zur Raht auf der steinernen Bank
 Und kühle die Lippen mit köstlichem Trank.
 Von fern klingen, müde verhallend, die hellen
 Wanderlieder der Handwerksgesellen . . .
 Dann nachtet's . . . und blinkender Vollmondschein
 Gießt sein Licht über Giebel und Gräberreih'n . . .

Johannes Brahms! —

Es ist fürwahr etwas Wunderjams
Um deine flitterverachtende Kunst
Ohne Schnörkelbeiwerk und Schaumblasendunst . . .

Vom Pöbel als „akademisch“ verschrie'n,
Ja, gar der Gedankenarmut gezieh'n,
Wohl weil du kein Theaterspektakelheld,
Der mit Becken und Tamtam zieht rasselnd ins
Feld —

Als Mensch groß und rein,
Kein gaukelnd sündiger,
Als Künstler ohne Schein,
Ein ausgereift mündiger,
Tief-abgründiger
Herzenskündiger:
O Schöpfer vom deutschen Requiem,

Dich kröne
Der Töne
Jahrhundertüberfunkelnd Musikdiadem!

Anton Hermann Albrecht! —

Ein Verschollener schier dem modernen Geschlecht,
Trotzdem dich, der niemals die Waffen gestreckt,
Ein kleines erst die Erdscholle deckt.

Treuherzig, Vertrauen erweckend, vertrauend,
Hinter goldener Brille gar schelmaugig schauend;
Aus uralemannischem Teige gebacken,
Rauhkehlig, grundehrlich, den Schall im Nacken:
So hebst du dich, prächtiger Alemanne,
Eine morgengerötete Schwarzwaldtanne . . .

Hoch ragt dein „Präzeptoratsvikari“
Ob viel neumodischem Larifari!

Melchior Grohe! —

Dir schlägt eine üppig daseinsfrohe,
Besungleich hohe
Geniefunkenlohe
Aus der Stirn in prächtiger Feuersglut . . .

Ein Selbstherrscher absolut,
Ob auch in schäbigem Wanderhut;
In Blumen schlummernd am Straßenrand,
Europas seltsamster Vagant . . .

Italien jährlich befahrend,
Dir ewige Jugend während;
Bürgerlich geächtet,
Berufsfessel-ungeknechtet,
Bist du, mehrfach verknurr't ins Loch,
Ein echter Lebenskünstler doch!

Wilhelm Jensen! —

Goldige Ähren, blitzende Sensen . . .
Steppen grün, drüber der Himmel blaut . . .
Hünengräber im Heidekraut . . .

Heinrich Hansjakob!* —

Auf „Wibervölker“ schimpfest du ganz sackgrob ...
 Was sich liebt, das neckt sich! vor allen Dingen
 Sind es diese, die dich heißhungrig schlingen;
 Hast durch Gepolter, Gezeter, Geschelt'
 Einen Stein im Brett bei der Damenwelt.
 Sie pflücken mit Lust deine „Wilden Kirschen“,
 Die sie mit den Zähnen saftfrisch zerknirschen

Die „Kultur“ als allen Verderbens Herd
 Zu brandmarken, ist dein Steckenpferd!
 Du zerzausest sie unwirsch, schier bärenhaft,
 Mit Schwarzwaldsäufte-Tagenkraft . . .

Großzügig ist alles an dir: dein Mut,
 Dein Körper, dein Gang, dein Charakter, dein Gut!

* Sprich stets: Hansjakob, nicht nach norddeutscher Art: Hansjacob!

Allemanisches Herz, nicht verhalten, verhängt,
Zu ehrlicher Offenbarung gedrängt;
Zerdrückend, ob zornvoll schüttelnd die Mähne,
Im Auge die sentimentalische Träne —

Hättest du minder rötlich geschillert,
Frömmere gegirrt, süßer getrillert,
Die zaumlose Zunge züchtend gezügelt,
Die schrundigen Schroffen umbiegend gebügelt,
Wärst du Bischof vielleicht, Komtur hoher Orden,
Oder gar Kardinal der Kirche geworden! . . .

Graf Zeppelin! —

Du, großer Luftschiffschöpfer, brachtest hin,
Daß selbst die Briten gar das Gruseln lernen
Dies schon allein erhebt dich zu den Sternen!

Hans Thoma! —

Kräftiges Schwarzwaldtannenaroma,
Wie es mit heimlich berückenden Würzen
Über Triberger Wasserstürzen
Vom mittagssonnigen Waldhang quillt,
Aus Bergblumen schwillt
Und wie Gottes Odem vom Himmel fällt,
Atmet aus deiner Bilderwelt.

Martin Greif! —

Langsam verlöschender Herbstsonnenstreif . . .

Unter jedem blühenden Lindenbaum
Am Waldesfaum,
Der erfüllt von Stimmen
Summender Immen,
Muß ich lauschen empor
Dem gewölbedurchschwärmenden, schwellenden Chor,
Muß stille sinnend die Stirne senken,
Deines süßen Bienendistichons denken;
Derweilen über das flüsternde Ried
In unbegreifbarer Schönheit zieht
Das märchentraurige „klagende Lied“ . . .

Widmann, Joseph Viktor! —

Mit der Goldwage wägender kritischer Viktor ...
Origineller Dramenstoffwähler,
Liebenswürdiger Reise-Erzähler,
Des Großen mit dem Kleinen Vermähler! ...

Ernst von Wildenbruch! —

Hier atmet german'scher Waldbodengeruch
 Mit Quellgeriesel, mit Erdbeerdüften;
 Baumwipfel weben in sonnigen Lüften
 Und Falken flattern aus Farrenkrautklüften . . .

Ein Hammerschwinger, ein Eisenstrecker,
 Ein Mahner, ein Ränder, ein Warner, ein Becker,
 Mannhaft und heldisch und unerschrocken,
 Mit Donnerstimme gleich stürmenden Glocken.
 Schwer schüttern einher deine wuchtigen Worte
 Im Feierschritt aus der metallenen Pforte,
 Wie gewappnete Männer, dröhnend und erzen,
 Einlaß erheischend in Deutschlands Herzen . . .

In heimischen Landen, parteiungzerrissen,
 Rüttelst du auf die bösen Gewissen;
 Die matten Seelen, verfinstert, gelähmt,
 Schüttelst du handfest, nicht samten verbrämt,
 Empor mit schuppengepanzertem Finger,
 Ein männerkampffreudiger Ringer und Zwinger.

Eine Feuersäul', ein Flammenzeichen
Auf nächtlichem Berg über dunkelnden Eichen,
Hast du kühn, wenn allen die Kraft versagt,
Wenn sie knechtisch verzagt,
Hast du stolz zu dem Volke zu sprechen gewagt:
Und das Volk versteht,
Wenn da spricht ein Prophet,
Den der Hauch der allmächtigen Gottheit umweht! . .

Weit draußen, wo kräftiger Scholle Geruch,
In schwarz-weiß-rotem Reichsfahnentuch
Da versenken wir dich, Ernst Wildenbruch!

Richard Voß! —

Auftragend als ein Prachtkoloß
Aus Zeitgenossen=Dichtertroß.
Ein Findling, ein erraticus Block,
Herabgedröhnt vom Gletscherstoß . . .

Weißt du noch, wie ich stand gerührt,
Da du zum Fenster mich geführt
In deinem weihevollen Haus
Mit Blick bis übers Meer hinaus?
Bewegt starrt' ich, ergriffen, stumm —
Du sprachst: „Hier schau' ich Latium,
Mit keinem König möcht' ich tauschen“ . . .

Von unten scholl Parkwipfelrauschen . . .

Fürwahr, dir kam kein Herrscher gleich,
Dir, König selbst im Geisterreich!

* * *

Nie hab' ich in des Zeitsturms Weh'n
Dein edles Antlitz mehr geseh'n,
Hell tönt im Ohr dein Wort mir doch
Mit stolz erhabenem Gepösch
Nach einem Menschenalter noch